



St.-Georgs-Brief

Sommer 2019

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Poppenweiler

Um Ernte bitten +
für Ernte danken
S. 2-7

Orgel-sanierung
S. 8-10

Kabarett mit
Alois Gscheidle
S. 11

Auszeit:
mal nah - mal fern
S. 12-18

Kinder
und Jugendliche
S. 19-21

Kirchenwahl + Wahl
zur Landessynode
S. 22-26

*Was alles
in dieser Bitte steckt ...*



„... UNSER TÄGLICHES BROT ...“

Unser täglich Brot gib uns heute!

So beten wir in jedem Gottesdienst und vielleicht auch sonst hier und dort. Doch findet sich auf einem durchschnittlichen deutschen Esstisch deutlich mehr als „nur“ Brot. Und wenn Brot, dann oft in Vielfalt: Vollkornbrot, Toast, Knäckebrötchen, Brötchen (uff schwäbisch: Weckla), Fruchtebrot und vieles mehr.



Nirgendwo sonst auf der Welt, so höre ich immer wieder, werde so vielerlei leckeres und nahrhaftes Brot gebacken wie in Deutschland. Und das nicht nur in den vielen Bäckereien und Backfilialen, sondern durchaus auch in unzähligen Haushalten und Privatküchen. Ich persönlich genieße diese Vielfalt und erlebe sie als einen besonderen Reichtum. Nicht nur, wenn ich mich nach dem Urlaub in einem Weißbrot-Land besonders wieder auf das gute, nahrhafte und sättigende Brot zuhause freue ...

Brot gilt als „Grundnahrungsmittel“ – zusammen mit Wasser reicht es zum Leben, und selbst einem Häftling wird noch Brot und Wasser zugestanden. Wenn das Brot ausgeht, ist äußerste Not angesagt. Das Märchen von Hänsel und Gretel erzählt mehr als anschaulich davon. Offenbar kann ein Mensch auf vieles verzichten – nicht mehr jedoch auf das letzte Stück Brot in der Not. So ist „Brot“ für mich das Symbol für das Notwendigste und Grundlegendste, was wir zum Leben brauchen. Mir fällt dazu einiges ein: Freiheit zum Beispiel. Ein Gefangener ist trotz Brot und Wasser vom Leben ausgeschlossen, auch wenn er am Leben bleibt. Die Liebe gehört auch dazu – in all ihren vielen Formen. Für die Witwe kann die Liebe zum Hund oder zur Katze ebenso fürs Überleben nötig sein wie für das junge Pärchen am Beginn ihres Erwachsenwerdens. Kinder gehen ohne die liebevolle Zuwendung ihrer Eltern ebenso ein wie eine Pflanze, die nur noch in der

Ecke steht und kaum mehr beachtet wird. Noch vieles Andere ist notwendig für ein gelingendes, immer wieder satt werdendes Leben. Nicht von ungefähr bildet das Brot neben dem Wein das Zentrum einer Abendmahlsfeier, die Menschen zusammenbringt und zur Versöhnung mit Gott und untereinander einlädt.

Mich fesselt eine kleine Geschichte zum Brot: *Als der Arzt Dr. Breitenbach gestorben war, gingen seine drei Söhne daran, das Erbe ihres Vaters getreu seinem letzten Willen unter sich zu verteilen. Neben vielen wertvollen Erbstücken fanden sie in einer untersten Schublade etwas, das sie stutzen ließ: In grauem Seidenpapier eingewickelt, lag da ein ziemlich großes, hartes Stück – ein steinhart gewordenes halbes Brot! Weshalb hatte der Vater so etwas aufbewahrt?*

Die alte Haushälterin erzählte den erstaunten Söhnen die Geschichte dieses Brotes: In der schweren Notzeit nach dem Krieg war der alte Herr einmal schwer krank gewesen. Zu der Erkrankung war ein allgemeiner Erschöpfungszustand getreten, sodass die behandelnden Ärzte etwas von kräftiger Nahrung murmelten und dann entmutigt die Achseln zuckten. Gerade in jener kritischen Zeit hatte ein Bekannter ein halbes Brot geschickt.

So sehr sich der Professor auch über diese Gabe freute, aß er sie doch nicht. Er wusste, dass im Nachbarhaus die Tochter des Lehrers krank war und Hunger litt. Er sagte damals: »Was liegt schon an mir altem Mann, das junge Leben dort braucht es nötiger«, und so musste die Haushälterin das halbe Brot den Lehrersleuten bringen. Wie sich später herausstellte, hatte auch die Lehrersfrau das Brot nicht behalten wollen, sondern an eine alte Witwe weitergegeben, die in einer Dachkammer ein Notquartier gefunden hatte. Aber auch damit war die seltsame Reise des Brotes noch nicht zu Ende. Die Alte trug es zu ihrer Tochter, die nicht weit von ihr mit ihren beiden Kindern in einer Kellerwohnung Zuflucht gefunden hatte. Diese Tochter wieder erinnerte sich daran, dass ein paar Häuser weiter

der alte Arzt krank war, der eines ihrer Kinder kürzlich bei schwerer Krankheit behandelt hatte, ohne etwas dafür zu verlangen. Sie nahm das halbe Brot unter den Arm und ging damit zur Wohnung des Doktors.

Wir haben es sogleich wiedererkannt, schloss die Haushälterin. Als der Herr Professor das Stück Brot wieder in den Händen hielt und von dessen Wanderung hörte, war er tief bewegt und sagte: »Solange noch diese Liebe unter uns ist, habe ich keine Furcht um uns.«

Das Brot hat er nicht gegessen. Vielmehr sagte er zu mir: »Wir wollen es gut aufheben, und wenn wir einmal kleinmütig werden wollen, dann müssen wir es anschauen.«

Als die Haushälterin geendet hatte, schwiegen die drei Brüder lange Zeit. Endlich sagte der älteste: »Ich denke, wir sollten das Brot unter uns aufteilen. Jeder mag ein Stück davon aufbewahren zum Andenken an unseren Vater und zur Erinnerung an jene verborgene Kraft, die den Menschen auch in der bittersten Not nicht verlässt.«

Ich wünsche Ihnen und mir für jeden Tag „unser täglich Brot“!

 Ihr Pfarrer Albrecht Häcker



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem **Blauen Engel** ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Erntebitt-Gottesdienst am 16. Juni 2019

Seit vielen Jahrzehnten war für den 16. Juni wieder ein Erntebitt-Gottesdienst geplant. Was bot sich besser an, als diesen in freier Natur zu feiern? Eingegliedert in das Bergstirnfest der Familie Kleinle-Bühler konnte man sich keine schönere Kulisse für diesen Anlass wünschen.

Prädikantin Monika Raiser hatte ihn sorgfältig vorbereitet und zusammen mit ihrem Mann Günther und Charlotte Kucher in einem Anspiel zurückgeblickt auf die Anfänge solcher Erntebitt-Gottesdienste: nämlich ausgehend vom "Jahr ohne Sommer" anno 1816, als es im Mai wochenlang Frost gab und man im Sommer heizen musste, dazu kam noch Dauerregen, der vollends für die Verrottung der Getreideernte sorgte. Viele Deutsche wanderten daraufhin aus.

Der damalige württembergische Regent König Friedrich ordnete an, Erntebitt-Gottesdienste abzuhalten. Als sein Sohn König Wilhelm I. an die Macht kam, setzte dieser noch eins drauf und legte den Grundstein für die moderne Landwirtschaft, in dem er 1818 die Errichtung des Landwirtschaftlichen Instituts als Versuchs- und Unterrichtsanstalt auf der Domäne Hohenheim zur Ausbildung von Landwirten, verbunden mit einer Musterwirtschaft, Forstlehranstalt, Ackerbauschule und Ackergerätefabrik ins Leben rief.

Bald entwickelte sich diese Anstalt zum Motor der landwirtschaftlichen Innovation bis hin zur Universität.

Daneben rief König Wilhelm I. noch das Landwirtschaftsfest auf dem Cannstatter Wasen ins Leben, zum Ansporn für beste Züchtungen von Vieh, Getreide und Gemüse.

Im Korintherbrief steht im ersten Kapitel: „So ist weder der, der sät besonders wichtig, noch der, der gießt. Wichtig ist Gott, der das Gedeihen gibt.“

Dies unterstich das Lied

1) Wir pflügen, und wir streuen
den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen
steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen
sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen,
Wuchs und Gedeihen drauf.

Umrahmt von einem Posaunenchor aus dem Calwer Raum war dieser Gottesdienst ein besonderes Erlebnis für alle, die dabei waren.



Am 13. Oktober wollen wir uns für die Ernte bedanken (s. nächste Seite).

 Charlotte Kucher



**ERNTE
DANK
ESSEN**

13. Oktober 2019

mit der
Konfirmanden-
Aktion
„5000 Brote
für die Welt“

sowie dem
„Brotmobil“



Wetten, dass ...

Achtung: Neuer Termin für das Wett-Konzert!

Das **Konzert**, das bei einer verlorenen Wette am 1. Advent stattfinden sollte, **wird verschoben!** Da die Orgelsanierung erst ab Januar erfolgen kann, wird der neue Termin erst festgelegt, wenn die Orgel in neuem Klang erklingt.

Selbstverständlich gelten die bisher ausgegebenen **Eintrittskarten** für die Wetter **auch für den neuen Termin**, obwohl bisher der 1. Advent darauf abgedruckt ist.

Verlängerung der Wett-Frist!

Gleichzeitig wird die Frist für die Wetten ebenfalls verlängert, vorläufig bis auf Weiteres.

Aktueller Stand:

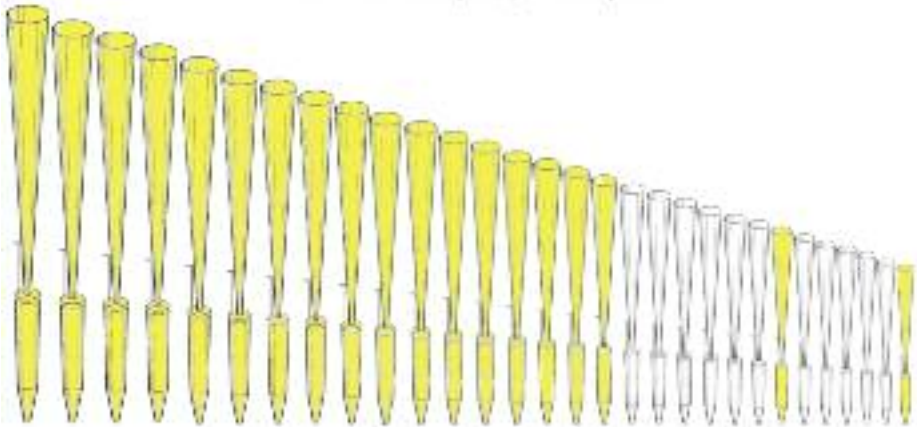
Ende Mai haben **32 Personen** gegen uns gewettet – es fehlen also noch 89 Wetterinnen und Wetter!



Aktueller Stand der Pfeifenpatenschaften

Register „Trompete“ im Pedal (Bass): 30 Pfeifen

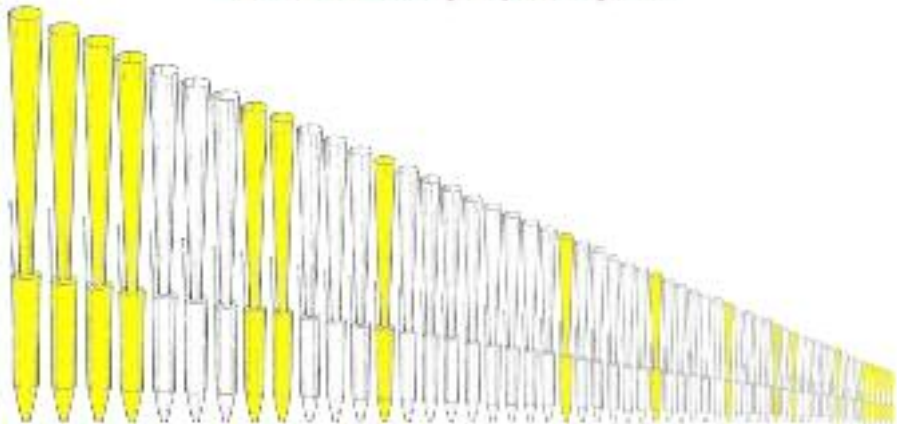
Werden Sie Pfeifenpate / Pfeifenpatin!



je 250 €				je 225 €				je 200 €				je 175 €				je 150 €			
C	Db	D	Db	E	F	F#	G	Ab	A	Bb	B	C	C#	D	E	F	F#	G	A
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20

Register „Oboe“ im Manual II: 56 Pfeifen

Werden Sie Pfeifenpate / Pfeifenpatin!



je 200 €					je 180 €					je 160 €					je 150 €					je 140 €					je 120 €									
C - G					Gis - Dis					E - H					C - g					g1 - d1					e1 - h1									
C	C#	D	D#	E	Gis	A	Bb	B	Dis	E	F	F#	G	A	C	C#	D	D#	E	g1	a1	b1	c2	d2	e2	f2	g2	a2	b2	c3	d3	e3	f3	g3
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35

MÖCHTEN AUCH SIE PFEIFENPATIN/PFEIFENPATE WERDEN?

Steht eine Taufe oder eine Trauung von Kindern oder Enkeln an, wäre das doch eine gute Gelegenheit, zu diesem Anlass eine Pfeifenpatenschaft zu übernehmen. Über das Pfarramt oder über Charlotte Kucher vom Förderkreis St.-Georgs-Kirche können Sie sich jederzeit eine solche Patenschaft sichern.



Charlotte Kucher

Doppelten Grund zur Freude

Das Konzert in der Kirche war sowohl musikalisch als auch finanziell ein erfolgreicher Abend. Herrn Pfarrer Häcker konnte für die evangelische Kirchengemeinde die Hälfte der Spendeinnahmen in Höhe von sage und schreibe **€ 985,70** durch Thomas Resch und Frank Pechhold übergeben werden. Die andere Hälfte kommt der Jugendarbeit des Musikvereins zugute.

Darüber hinaus war es dem MVP ein Anliegen, sich über das Ergebnis des Konzertes hinaus an der Orgelsanierung zu beteiligen. Gerade dem Musikverein liegt der Erhalt dieses Instrumentes unserer Kirche am Herzen.

Aus diesem Grund hat sich der Verein dazu entschlossen, Pate einer Orgelpfeife zu werden. Die Wahl fiel auf den Ton A des Oboeregisters, da das Blasorchester selbst über keine Oboe verfügt. Der Betrag in Höhe von € 160 wurde ebenfalls Herrn Pfarrer Häcker am 9. Mai übergeben.



Cathrin Oßwald

Alois Gscheidle kommt wieder!

Nach seinem Gastauftritt im Jahr 2012 kommt der Kabarettist Alois Gscheidle wieder nach Poppenweiler. Mit dem Programm „**Reigschmeckt**“ erwartet die Besucher des fernsehbekannten Kabarettisten eine gute Portion Schwäbisch. Er charakterisiert die typisch schwäbische **Denk- und Lebensweise: schlitzohrig, hinter sinnig und gscheid!**



Mit seinem Programm nimmt der Urschwabe nicht nur die Zugereisten, sondern auch die gebürtigen Schwaben aufs Korn. So kommt jeder auf seine Kosten.

In seinen verschiedenen Personen, die Alois Gscheidle, im bürgerlichen Leben *Marcus Neuweiler*, auf die Bühne bringt, hält er dem Publikum in einfachen Alltagsszenen den Spiegel vor: Als Hausmeister sorgt er für schwäbische Zucht und Ordnung im Haus, bei einer Erkältung gibt er sich sterbenskrank, als Hausfrau kümmert er sich um die Müllsortierungsproblematik und am Ende des Tages geht er in seine geliebte Singstunde.

Aus einem scheinbar unerschöpflichen Fundus schlüpft Gscheidle für jede Rolle immer wieder in neue Kostüme und wechselt gleichzeitig in Sekundenschnelle den Charakter.

Alois Gscheidle ist Meister der Spontaneität und Improvisation. Bewusst lässt er in seinem Programm Platz für Dialoge und kleinere Nebenrollen, ohne jedoch den roten Faden zu verlieren. Die Bühne ist eigentlich nur Kulisse; seine Stücke inszeniert er gern mitten im Publikum.

Nirgends kann man „schwäbisch“ als Lebenseinstellung schneller lernen und verstehen als bei Alois Gscheidle. Und spätestens beim Nachhause gehen weiß auch der Nichtschwabe, dass ein „Glufamichel“ kein Sicherheitsnadelmichael ist! Merken Sie sich daher den Termin **Freitag, 13. September 2019, 20 Uhr!** Eine Veranstaltung des Förderkreises St.-Georgs-Kirche zugunsten der Orgelsanierung. Karten sind ab sofort im Pfarramt oder bei Ch. Kucher zu erhalten.

 *Marcus Neuweiler/Charlotte Kucher*

So weit weg

In den letzten Tagen ging es wieder drunter und drüber, alles Mögliche wartet nur darauf erledigt zu werden.

Das Wetter hat noch deutliches Verbesserungspotenzial. Warum ist es immer dann schön, wenn man arbeiten muss?

Na ja, immerhin regnet es bisher nicht und die Temperatur ist auch angenehm. Mein Blick fällt auf die Kanus, die eins am anderen im Carport hängen. Ich befreie das handlichste von seinen Haltegurten und packe es auf den Dachträger des Autos.

Obwohl das Zusammenpacken einer Materialschlacht gleicht, sind es geübte Handgriffe, welche flott von der Hand gehen. Kaum eine Stunde später gleitet mein Kajak an der Schleuse Poppenweiler ins trübe Neckarwasser. Vorher habe ich mich natürlich zweckmäßig ausgerüstet, falls ich unfreiwillig einen Krebs fangen oder doch noch eine Dusche von oben erhalten sollte.

Leise schlägt mein Paddel einen entschleunigenden Takt, während ich sanft übers Wasser gleite. Mit jedem Paddelschlag lasse ich den Alltag





ein Stück weiter hinter mir. Nur unser Kirchturm beobachtet mich noch eine Weile, bevor ich hinter der nächsten Biegung verschwinde. Links hängen Weiden ins Wasser und lassen die Schifffahrtsstraße natürlich aussehen, rechts dominiert ein eher industrieller Charakter. Hier setzt der Neckarweihinger Kirchturm zwischen Tanks und Kränen einen Kontrast. Über die Neckarbrücke quält sich der Verkehr. Dort sind die Menschen mit ihrem Alltag beschäftigt, während ich das Treiben heute aus ganz anderer, entspannter Perspektive betrachten kann.


Schon zieht das Uferstüble an mir vorbei. Ein Radfahrer weicht den beiden Wanderern aus, die mir zuwinken — sie haben heute ebenfalls eine andere Perspektive gewählt. Vielleicht werden sie gleich eine Pause im gemütlichen Biergarten einlegen. Von wo sie wohl kommen mögen und wo ist ihr Ziel?

Pitsch, patsch, schlägt mein Paddel den Takt und schon grüßt die Hohenacker Wolfgangkirche zu mir herüber. Ich lege das Steuerruder nach links und lasse mich eine Weile lang nur noch treiben. Das verschafft mir Gelegenheit, das Bild vor mir wirken zu lassen. Ein Postkartenidyll — man sollte sich viel öfter die Zeit nehmen und Gewohntes aus anderer Perspektive betrachten. Langsam trägt mich die bedächtige Strömung weiter, vorbei an Büschen, Bäumen und an einer blökenden Schafherde. Am Kraftwerk teilt sich der Neckar. Ich biege in den linken Arm ein und schon bald kündigt das Literaturarchiv an, dass Marbach nicht mehr weit ist. Ein entgegenkommender Frach-

ter scheint seinen Laderaum gut ausgenutzt zu haben. Tief liegt das Schiff im Wasser und schiebt eine beachtliche Bugwelle vor sich her. Die wird mein Boot im nächsten Moment als Spielball benutzen, ein paar Male auf und ab hüpfen lassen, um dann weiterzuziehen. Schon habe ich meinen Wasserweg wieder für mich und orientiere mich allmählich am rechten Ufer. Die Schleuse von Marbach schiebt sich nun langsam in mein Sichtfeld. Nur noch wenige Paddelschläge und dann lasse ich mein Kajak am Bootsslip der Neckarinsel ausgleiten. Im Stauraum hinter mir habe ich etwas zu Trinken und einen Apfel dabei. Während ich mich damit für die Rückfahrt stärke, habe ich Gelegenheit mir etwas die Beine zu vertreten und für einen Moment die Perspektive zu wechseln.

Schließlich klettere ich wieder in mein Boot, ich muss vorsichtig sein, der Beton der Slipanlage ist extrem glitschig. Dann stoße ich mich von der Kaimauer ab und habe gleich wieder "eine Handbreit Wasser unter dem Kiel". Pitsch, patsch schlägt mein Paddel den Takt, während ich übers Wasser gleite und in den Abend paddle.

Es waren nur wenige Stunden, aber ich war so weit weg.

 Klaus Häcker



Begegnungen – Erfahrungsbericht einer Auszeit

Sabbatical, Langzeiturlaub, Auszeit sind Begriffe, die uns heutzutage immer häufiger begegnen. Gemeint ist eine Freistellung von der Arbeit für mehrere Wochen oder Monate, um sich anderen Dingen zuzuwenden, die im Alltag nicht genug Raum finden. Dabei sind die Gründe so unterschiedlich, wie die Menschen es sind. Die einen möchten vielleicht ihr Haus umbauen, die anderen mehr Zeit für die Familie, die nächsten sich selbst neu orientieren oder einfach mal ausgiebig auf Reisen gehen. Ich habe immer wieder Artikel gelesen, in welchen die „Auszeitler“ in Schubladen gesteckt werden und darüber geurteilt wird, ob das Sinn macht oder nicht. Ein völlig falscher Ansatz und das sage ich nicht, weil ich selbst ein „Auszeitler“ bin, sondern weil die Gründe einer Pause und auch die Erfahrungen damit so individuell und unterschiedlich sind, dass jeder für sich selbst erleben und sehen muss, was es für ihn am Ende ist und war. Das Wichtigste ist es meiner Erfahrung nach ganz offen zu sein, für das was einem begegnet und die Zeit nicht mit konkreten Erwartungen zu überfrachten.

Ich habe mir sechs Monate freigenommen, um auf Reisen zu gehen. Immer wieder schob sich der Gedanke in den Vordergrund, dass ich in Ruhe andere Kulturen kennenlernen möchte und eben nicht nach 3 Wochen wieder die Koffer zu packen, mit einem Rucksack voller Bilder von den Sehenswürdigkeiten des Landes. Ich wollte Zeit haben, mit den Menschen, die dort leben in den Austausch zu kommen, sehen, was ihren Alltag ausmacht, wie die Vergangenheit und auch die Entwicklungen der Gegenwart Einfluss auf ihr Leben nehmen. Mein Umfeld verabschiedete mich unter anderem mit den Worten „Mal sehen, wie Du Dich auf dieser Reise verändern wirst“. Ich konnte damals nichts damit anfangen, bin ich ja nicht angetreten, irgendeine Persönlichkeitsveränderung zu bewirken. Und so viel sei gesagt: Man nimmt sich immer selbst mit auf solch eine Reise, mit all seinen Stärken und Schwächen.

Und so startete ich im Januar 2018 meine sechsmonatige Tour durch

Südostasien. Auf meiner Reise besuchte ich Myanmar, Laos, Kambodscha, Vietnam und Thailand. Es war nichts im Voraus gebucht, ich wollte flexibel sein und vor Ort entscheiden, ob und wie lange ich bleiben will. Diese Freiheit hat mir die Möglichkeit gegeben auch zu verweilen, zu beobachten, ins Gespräch zu kommen, Dinge die schwierig umzusetzen sind, wenn man eine feste Agenda im Kopf hat. Und wenn ich heute zurückblicke, dann waren es genau diese Momente, die diese Reise zu etwas Anderem und ganz Besonderen gemacht haben. Ich habe die Schönheiten der Natur, den Reichtum an kulturellen Stätten sehr geschätzt und genossen. Und gleichzeitig bin ich froh, so viele wunderbare Menschen getroffen zu haben, ob Einheimische oder Reisende aus der ganzen Welt. Sie haben mir während dieser Reise etwas Tiefgründiges, Bleibendes und Lebendiges gegeben. Jeder mit seiner eigenen Geschichte, mal lustig, mal traurig, mal hoffnungsvoll, mal inspirierend und immer sehr warmherzig und offen. Manchmal beschränkte sich der Kontakt auf einen kurzen Blick, ein Lächeln, manchmal hatten wir die Möglichkeit uns näher kennenzulernen und uns intensiver auszutauschen. Und selbst, wenn wir nicht dieselbe Sprache gesprochen haben, war eine Verbindung da, die einen willkommen fühlen lässt, die Zuneigung, Freude und Interesse spüren lässt. Ich habe mich selten so frei und gleichzeitig verbunden mit den Menschen gefühlt.

Eine Tour in Vietnam führte mich sehr früh morgens mit einem lokalen Bus in eine ländliche Gegend. Viele einheimische Reisende schliefen ebenfalls noch ein bisschen. Als wir bei Sonnenaufgang langsam erwachten, traf mein Blick auf den einer Frau eine Sitzreihe neben mir. Ich hatte das Gefühl, sie freute sich, mich zu sehen, obwohl wir uns nicht kannten. Nach anfänglicher Unsicherheit packte sie plötzlich frisches Brot aus ihrer Tasche und bot mir die Hälfte zum Frühstück an. Überrascht über diese warmherzige Geste nahm ich dankend an und wir erfreuten uns beide an diesem Moment. Wir konnten uns nicht unterhalten, aber mit einem Ausdruck von Freude und Dankbarkeit genossen wir beide dieses Erlebnis. Wenig später stieg sie aus und ich erzähle heute noch gerne von dieser wunderbaren Erfahrung.

Auf einem Ausflug in Kambodscha mit zwei anderen Reisenden kamen wir in einen schönen Austausch mit unserem Tuk-Tuk-Fahrer. Er lud uns für den nachfolgenden Tag zum kambodschanischen Neujahrsfest ein, welches im Hause einer seiner Freunde stattfand. Spontan sagten wir zu und tanzten traditionelle Tänze, tranken und aßen zusammen mit den Einheimischen und fühlten uns willkommen und aufgenommen in diese Gemeinschaft.

Neben den eher zufälligen Begegnungen war ich auch immer wieder mit einheimischen Guides unterwegs, die mir ihr Land zeigten. Hier habe ich viel über das tägliche Leben der oftmals jungen Leute erfahren. Sie ließen mich teilhaben, an ihren sehr persönlichen Geschichten und an ihrem Alltag. Dabei ist mir auch eines in sehr guter Erinnerung: Ich habe diese Menschen selten klagen gehört und wenn, dann war es eine sehr sachliche Betrachtung der Umstände. Und die Lebensumstände in diesen Ländern sind alles andere als rosarot. Vieles liegt an uns selbst und doch können wir uns manches auch nicht aussuchen, z. B. in welchem Land wir geboren wurden und mit welchen Umständen wir uns dort arrangieren müssen.

Diese Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen behalte ich in meinem Herzen. Sie waren ein wichtiges Erlebnis, wenn nicht sogar das wichtigste Erlebnis auf meiner sechsmonatigen Reise. Und diese Begegnungen sind auch in unserem Alltag wichtig, der uns oft zuschüttet mit Arbeit, Stress, Problemen. Sich den Mitmenschen zuzuwenden mit Offenheit, Empathie und Verständnis, Interesse zu haben an ihren Geschichten und ihnen zuzuhören, das lässt uns vielleicht mehr Verbundenheit untereinander spüren. Denn am Ende sind wir alle eine große Gemeinschaft auf diesem Planeten, unter dieser einen Sonne. Liebe, Warmherzigkeit, Freundschaft gibt es überall auf der Welt. Egal woher wir kommen, welche Färbung unsere Haut hat, welchen Beruf wir ausüben, wir sind alle eines: Menschen.



Karin Pfundt





Rückblick und Ausblick – das Trainee-Jahr 2018/2019

Ein weiteres Jahr gemeinsamen Traineeprogramms im Distrikt Neckarweihingen, Poppenweiler und Hoheneck ging Ende März mit einem feierlichen Distriktgottesdienst in Hoheneck inklusive der Zertifikatsübergabe zu Ende. In diesem Jahrgang ließen sich 17 Jugendliche im Anschluss an die Konfirmation beim 14-tägigen Trainee fit machen für die Mitarbeit. So standen neben dem Weiterentwickeln von persönlichen Fähigkeiten vor allem Themen wie Spielpädagogik, Gruppenpädagogik und rechtliche Schulungsinhalte immer wieder im Mittelpunkt. Dies wurde mit verschiedenen Praxisprojekten beim Herbstfest, den Kinderbibeltagen und der Kinderbibelwoche sogleich mit praktischer Erfahrung unterfüttert. Deshalb ist das Trainee mit einem erlebnis- und praxisorientierten Ansatz weiterhin ein guter Ort, indem junge Menschen verbindlich für ein Jahr die Grundqualifikation für die Mitarbeit in der kirchlichen Jugendarbeit in den Gemeinden, aber auch für Freizeiten des CVJM bzw. des Jugendwerks erlangen können. Highlight waren unter anderem das von den Trainees eigenständig gestaltete Weihnachtsspecial mit Lagerfeuer im Hof, der Schnupperkurs auf dem Konficamp sowie der Grundkurs in den Herbstferien. Bei diesem konnten die Trainees vier erlebnisreiche Tage in Kombination mit vertiefenden Inhalten zum Trainee erleben.

Für alle Mitarbeitenden findet nun ebenfalls 14-tägig und parallel zum Trainee der Mitarbeitendentreff im Untergeschoss des Gemeindehauses in Neckarweihingen statt. Dort besteht die ideale Möglichkeit, andere zu treffen, ins Gespräch zu kommen, zu singen und zu spielen.

Herzliche Einladung an alle Jugendmitarbeitenden!



Stefan Richter



**„Lasset die Kinder zu mir kommen,
denn ihnen gehört das Himmelreich.“**

Weißt du, wer das gesagt hat? Das war Jesus Christus, ein ganz besonderer Mann.

Möchtest du mehr über ihn erfahren und mit uns seinen Spuren folgen?

Wir singen, beten und spielen zusammen und lassen gemeinsam die Geschichten aus der Bibel lebendig werden.

Mit viel Freude und Leichtigkeit nähern wir uns dem Glauben an und können erfahren, dass Jesus keine abstrakte Gestalt aus alten Erzählungen ist, sondern ein Freund, der uns begleiten und uns nahe sein will... in unserem Leben, in unserem Alltag, ganz selbstverständlich und immer da.

Hast du Lust? Dann komm doch einfach mal vorbei und mach mit. Wir freuen uns auf dich!!!

Wann: Einmal im Monat (sonntags), von 10.00-11.00 Uhr.

Die genauen Termine findest du im Blättle oder auf der Homepage

Wo: Im evangelischen Gemeindehaus

Wer: Alle Kinder ab 4 Jahren

 *Sonja Hild*





Am Sonntag, dem 1. Dezember 2019 (1. Advent) finden wieder die Kirchenwahlen statt. Wahlen deshalb, weil es zwei Wahlmöglichkeiten gibt: die **Wahl zum Kirchengemeinderat hier vor Ort** sowie die Wahl der **Landessynode in Stuttgart**. Hier vor Ort wird alles entschieden, was den Alltag unserer Kirchengemeinde angeht, dort in Stuttgart werden die großen Räder gedreht, die dann Auswirkungen auf die Ortsgemeinden haben.

**Auch Sie haben die Wahl:
Kommen Sie und üben Sie ihr Wahlrecht aus!**

Im ersten St.-Georgs-Brief des Jahres (Ostern) haben wir Sie schon ausführlich informiert. *(Falls Sie den Brief nicht mehr haben, finden Sie diesen auf unserer Homepage: https://www.evangelische.kirchengemeindepoppenweiler.de/files/Gemeindebriefe/Gemeindebrief_Ostern_2019.pdf.)*

Heute erfahren Sie das Wichtigste nochmal in Kürze:

Bei der **Kirchengemeinderatswahl** werden **9 Personen** gewählt, die für die nächsten 6 Jahre Verantwortung für unsere Gemeinde übernehmen, zusammen mit der Kirchenpflegerin (D. Holdorff) und dem Pfarrer (A. Häcker), die „von Amts wegen“ Sitz und Stimme im Gremium haben.

Der Kirchengemeinderat hat das geistliche wie das administrative Leitungsrecht für das (Kirchen-)Gemeindeleben hier in Poppenweiler. Er entscheidet also nicht nur über Finanzen und Baumaßnahmen (was immer wieder nötig ist), sondern auch über geistliche Dinge, z.B. zum Gottesdienst. Ein weiteres wesentliches Anliegen sind die Fragen über Gruppen und Kreise, Angebote wie Feste und Konzerte und vieles mehr.

Falls (*hoffentlich nicht!*) nötig, entscheidet der Kirchengemeinderat über eine neue Pfarrerin oder einen neuen Pfarrer.

Sie, liebe Gemeindeglieder, haben nicht nur (ab 14. Jahren) die Wahl am Wahlsonntag, sondern können auch Kandidatinnen oder Kandidaten (ab 18 Jahren) vorschlagen! Wenn Sie jemand für diese Aufgabe für geeignet finden: Sprechen Sie mit ihr oder ihm darüber und machen Sie Mut dazu!

Bei der Wahl zur Landessynode – die deutschlandweit einzigartig als Urwahl durch die Gemeindeglieder erfolgt – wird die neue Zusammensetzung des „Kirchenparlaments“ gewählt. Dieses steht der Kirchen„regierung“ (Oberkirchenrat) gegenüber und bestimmt zusammen mit diesem die rechtlichen und geistlichen Vorgaben für die Württembergische Landeskirche. Ähnlich wie in einem bürgerlichen Parlament sind auch in der Landessynode unterschiedliche Richtungen vertreten – sogenannte „Gesprächskreise“ (bisher vier). Die Synode trifft sich drei mal jährlich und arbeitet ganzjährig in Ausschüssen und Gremien an den anstehenden Themen.

Die bisherige Landessynodale für den Kirchenbezirk Ludwigsburg Angelika Herrmann stellt die Arbeit der Synode bei einem **Infoabend am 9. Oktober um 19.30 Uhr in Neckarweihingen** (Gemeindehaus) vor (evtl. noch mit weiteren Kandidat/innen) – herzliche Einladung! Weitere Informationen über die Wahlen sowie über die Arbeit der Landessynode finden Sie im Internet, z. B. unter <https://www.kirchenwahl.de/> oder – speziell zur Landessynode – unter <https://www.kirchenwahl.de/die-landessynode/die-landessynode-auf-einen-blick/>.

**Nehmen Sie teil – an der (Doppel-)Wahl und am Gemeindeleben –
und gestalten Sie mir Ihrer Stimme mit!**



Ihr Pfarrer Albrecht Häcker

150 Jahre Württembergische Landessynode

Am 1. Advent dieses Jahres wählen wir evangelischen Christen die neuen Mitglieder der Württembergischen Landessynode. Die Synode kann man als Parlament der Kirche bezeichnen; sie beschließt Gesetze und entscheidet über die Verwendung der finanziellen Mittel. Innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland werden nur in der Württembergischen Landeskirche die Synodalen direkt von den Gemeindegliedern gewählt. Eine Wahlperiode dauert 6 Jahre.

Die diesjährige Wahl der neuen Landessynode nehme ich zum Anlass, einen Blick zurück auf ihre Entstehung und ihre Geschichte zu werfen. Vor 150 Jahren, am 18. Februar 1869, trat die Landessynode der Evangelischen Kirche von Württemberg erstmals zusammen. In einem Festgottesdienst in der Stiftskirche Stuttgart wurde am 17. Februar dieses Jahres dieses historische Ereignis gefeiert.

Im Herzogtum Württemberg hatte die evangelische Kirche eine privilegierte Stellung gehabt und war eine Art „Staatskirche“. Nachdem Napoleon Württemberg zum Königreich gemacht hatte, änderte sich die Situation grundlegend: Es gab keine Prälaten mehr im Landtag, der Sonderstatus der Kirche ging verloren, und der König war alleiniges Oberhaupt von Staat und Kirche. Ab dem Jahr 1818 versuchten Kirchenvertreter mehrmals, eine eigene Interessenvertretung der Kirche gegenüber der dominierenden Staatsmacht durchzusetzen. Aber der König lehnte alle Versuche in dieser Richtung ab. Erst 1864 nach dem Tod von Wilhelm I. kamen die Dinge endlich in Bewegung. Sein liberal eingestellter Sohn Karl wurde König und unterzeichnete im Dezember 1867 eine Verordnung „Betreffend die Einführung einer Landessynode in der Evangelischen Kirche von Württemberg“.

Nach dem 1. Weltkrieg und dem Ende der Monarchie kam es zu tiefgreifenden Veränderungen. In den Jahren der Weimarer Republik entwickelten sich in

Staat und Kirche grundlegende demokratische Strukturen. Es gab eine moderne Kirchenverfassung mit dem Kirchenpräsidenten (heute Landesbischof) an der Spitze, und die Synode erhielt ihre heutigen umfassenden Rechte als parlamentarische Vertretung der Kirchenmitglieder.

Zu den neuen Fragen, mit denen sich die Landeskirche auseinandersetzen musste, gehörte auch das Wahlrecht für Frauen. Nach der Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts im November 1918 beschloss die Kirchenleitung schon im Januar 1919 das aktive und passive Wahlrecht für Frauen. Bei der Wahl zum Kirchengemeinderat im Dezember 1919 wurden viele Frauen, die sich in den Gemeinden seit langem eingebracht hatten, zur Wahl aufgestellt. Mehr als die Hälfte von ihnen wurde auch gleich gewählt, war aber trotzdem die eine Ausnahmefrau unter Männern. Erst 1931 wurde Martha Krockenberger als erste Frau in eine Landessynode gewählt, die einzige unter damals 67 Mitgliedern. Jedenfalls war es ein mutiger Schritt der Landeskirche, gleich 1919 die Frauen in die neuen demokratischen Strukturen einzubinden. Ohne die engagierte Arbeit



Stuttgarter Kirchengemeinderat 1930 Kirchengemeinde St. Leonhard

weiblicher Mitarbeiter – sowohl hauptberuflich als auch ehrenamtlich – wäre kirchliches Leben heute nicht mehr vorstellbar!

Ab 1933 kam es in der Synode zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den NS-freundlichen Deutschen Christen und den Synodalen, die der Bekennenden Kirche nahe standen, so dass das Gremium praktisch nicht mehr arbeitsfähig war. Auf diese Weise blieben die Mitglieder der 1933 gewählten Synode bis 1947 im Amt. Erst 1948 gab es endlich Neuwahlen und in den Folgejahren viele Diskussionen über die Frage der Zulassung von Frauen zum Pfarrberuf.

Im Laufe der Zeit bildeten sich verschiedene weltanschaulich-theologische Gruppen, die 1968 zur Gründung von drei Gesprächskreisen führten. Sie heißen heute „Lebendige Gemeinde“, „Evangelium und Kirche“ und „Offene Kirche“; im Jahr 2001 kam mit „Kirche für morgen“ ein vierter Gesprächskreis hinzu. Das aktive Wahlalter wurde nach und nach herabgesetzt, 1970 auf 18 Jahre und 1995 auf 16 Jahre. Damit sollen junge Menschen dazu motiviert werden, an der Gestaltung des kirchlichen Lebens mitzuwirken.

Im allgemeinen werden die Arbeit der Synode und ihre Beschlüsse in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. In diesem Frühjahr war das anders: Nach langen und kontroversen Debatten hat die Landessynode Ende März mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, dass in Zukunft – unter bestimmten Voraussetzungen – eine öffentliche Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren im Gottesdienst möglich ist.

Wie bei politischen Wahlen gilt auch für kirchliche Wahlen: Gehen Sie zur Wahl und machen Sie von Ihrem Recht Gebrauch, bei der Wahl des Kirchengemeinderats vor Ort und bei der Wahl der Synode in Stuttgart die Vertreter zu wählen, die Ihre persönliche Meinung am besten vertreten!



Gisela Köber

Gruppen und Kreise

Spielkreise

dienstags:	9.30 –11.00 Uhr und 15.00 – 16.30 Uhr
mittwochs:	9.30 – 11.00 Uhr
donnerstags:	9.30 – 11.00 Uhr

Die jeweiligen Kreise treffen sich im evang. Gemeindehaus, St.-Georg-Straße 6.

Ansprechpartnerin für alle Spielkreise ist Nicole Maisenbacher, E-Mail: spielkreis-pw@web.de, Telefon: 0176 80092397.

Frau Maisenbacher informiert Sie auch über freie Plätze.



Meditativer Kreistanz

Zweimal im Monat, donnerstags von 20.00 – 21.30 Uhr, lädt Frau Brunhilde Fischer-Ressler zum meditativen Tanzen ins evang. Gemeindehaus ein.

Stoppersocken und Getränke sind ratsam. Für mehr Informationen kontaktieren Sie Frau Fischer-Ressler.

Die einzelnen Termine finden Sie im Poppenweiler „Blättle“ unter der Rubrik „Weitere Veranstaltungen“.

Kontakt: Brunhilde Fischer-Ressler, Telefon 07144-863511 (nach 18.00 Uhr)

Die nächsten Termine sind: 19. Sept., 10. Okt., 24. Okt., 7. Nov.,
21. Nov. und 5. Dez. 2019



Frauenkreis

Der Frauenkreis trifft sich – sofern nichts anderes angegeben wird – einmal im Monat mittwochs um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus. Die Termine werden rechtzeitig im Poppenweiler „Blättle“ veröffentlicht.

*Kontakt: Elisabeth Gfrörer, Telefon 07144-4925
Irmela Kluge, Telefon 07144-5591
Gisela Köber, Telefon 07144-4263
Hannelore Rühle, Telefon 07144-15655*

Die nächsten Termine sind: 24. Juli, 25. Sept., 16. Okt., 13. Nov.
und 11. Dez. 2019



Seniorenkreis

Einmal im Monat um 14.00 Uhr, in der Regel am 2. Dienstag im Monat, laden wir alle Seniorinnen und Senioren ab 70 Jahren ins evang. Gemeindehaus ein. Ein Team organisiert jedes Treffen und freut sich über viele BesucherInnen.
Die Treffen sind unterhaltsam und interessant.

*Kontakt: Luitgard Herzberg, Telefon 07144-16450
Anita Lommer, Telefon 07144-97173
Erika Scholpp, Telefon 07144-4170*



Die nächsten Termine sind: 10. Sept., 8. Okt., 12. Nov. und 10. Dez. 2019



Kinder ab 4 Jahren sind einmal im Monat herzlich zur Kinderkirche eingeladen! Sie findet dann von 10-11 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus statt.

Das Kinderkirchteam erzählt spannende Geschichten, singt, betet, lacht und spielt mit den Kindern – ganz nach dem Motto: Spaß haben und dabei auch noch etwas aus der Bibel erfahren!

Die jeweils aktuellen Termine findet ihr im „Blättle“, in den Aushängen an der Kirche und beim Gemeindehaus sowie auf der Homepage der Kirchengemeinde (s. Rückseite dieses Briefes).



Jugendgruppe JU'nME

Jugend meets

... zusammen mit anderen Jugendlichen erleben, dass Gemeinde jung, frisch und cool sein kann.

Meets was?

Das muss jeder für selbst herausfinden!

Regeln?

Sind alle in unserem Logo verborgen:

DU und ICH, verbunden durch unser Christsein.

Wie das geht, ob das Spaß machen kann, usw. probieren wir einfach aus.

Meets wann?

22. Juli, 16. Sept., 14. Okt., 11. Nov. und 9. Dez. 2019

Kommt doch einfach mal ganz locker und spontan vorbei, seid einfach dabei – wir machen das alle so.

Bis bald!

FREUD und LEID



Taufen

24. März 2019	Caroline Emma Adamietz Madeleine Klenk-Steinkampf
28. April 2019	Carla Felicia Buchner Leo Maximilian Krauß
05. Mai 2019	Liam Foltin, in Marbach

Aktuelle Tauftermine erfahren Sie im Pfarrbüro (Telefon 97136, E-Mail: Pfarramt.Poppenweiler@elkw.de) oder über das Poppenweiler „Blättle“. Bitte melden Sie sich spätestens drei Wochen vor Ihrem gewünschten Tauftermin im Pfarrbüro.



Trauungen

22. Juni 2019	Adrian Schenek und Ronja, geb. Häcker
---------------	--



Bestattungen

17. April 2019	Werner Scholpp
18. April 2019	Fritz Kucher
02. Mai 2019	Gerhard Fluhrer
03. Mai 2019	Gerda Poppke, geb. Panten
08. Mai 2019	Katharina Müller, geb. Dorfi
31. Mai 2019	Alfred Götter
18. Juni 2019	Norbert Grauf

Wichtige Termine

Termin	Zeitpunkt	Veranstaltung	Ort
26. Juli 2019	8.00 Uhr	Ökumenischer Schulabschluss-Gottesdienst	St.-Georgs-Kirche
28. Juli 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
18. August 2019	10.00 Uhr	Distriktgottesdienst in Hoheneck mit Pfarrer Olaf Digel	Wolfgangkirche Hoheneck
11. September 2019	8.00 Uhr	Ökumenischer Schulanfangsgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
13. September 2019	8.00 Uhr	Ökumenischer Einschulungsgottesdienst	Kath. Kirche St. Stephan, Poppenweiler
13. September 2019	11.00 Uhr	Gottesdienst im Pflegeheim	Walter und Emilie Rächle-Stift
13. September 2019	20.00 Uhr	Schwäbisches Kabarett mit Alois Gscheidle	Gemeindehaus
22. September 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
13. Oktober 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Erntedankfest, anschließend ErnteDankEssen	St.-Georgs-Kirche Gemeindehaus
27. Oktober 2019	19.00 Uhr	Abendgottesdienst	St.-Georgs-Kirche
3. November 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufen	St.-Georgs-Kirche
10. November 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Abschluss der Kinderbibeltage, mit Kinderkirche	St.-Georgs-Kirche
20. November 2019	18.00 Uhr	Abendandacht zum Buß- und Bettag	St.-Georgs-Kirche
24. November 2019	10.00 Uhr	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag	St.-Georgs-Kirche
1. Dezember 2019 <i>1. Advent</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst, anschließend Kirchenwahl	St.-Georgs-Kirche Gemeindehaus

Wichtige Adressen:

Evang. Pfarramt

Pfarrer Albrecht Häcker, Hochdorfer Str. 5,

Tel.: 97136, Fax: 862075

E-Mail: Pfarramt.Poppenweiler@elkw.de

Internet: www.evangelisch-kirchengemeindepoppenweiler.de

Bankverbindung: Konto-Nr.: 111 504, Kreissparkasse Ludwigsburg,

BLZ: 604 500 50,

IBAN: DE86 6045 0050 0000 1115 04, BIC: SOLADES11BG.

Pfarrbüro: Petra Grünewald, Tel. 97136

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Dienstag 10.00-12.00 Uhr

Freitag 10.00-12.00 Uhr und 14.00-15.30 Uhr

Gemeindehaus: St.-Georg-Straße 6,

Hausmeisterin Jacqueline Thumulla, Tel. 97040

Mesnerin: Annamaria Pace-Epple, Tel. 889125

Kirchenpflegerin: Daniela Holdorff, Tel. 16739

Evang. Kindergärten:

St.-Georg-Straße 6, Tel. 5895

Schwaikheimer Straße 38, Tel. 91181

Sozialstation: Anrufbeantworter für das Pflegepersonal,

Tel. 17231

Dieser Gemeindebrief wurde zusammengestellt von

Pfarrer Albrecht Häcker, Klaus Häcker, Gisela Köber,

Charlotte Kucher, Cathrin Oßwald, Karin Pfundt, Stefan Richter

Bildernachweis: Die Rechte aller Bilder liegen bei den Autoren.

V.i.S.d.P.: Pfarrer Albrecht Häcker

